forum der
rudolf steiner schule
bern ittigen langnau

forum

AZB
PP/Journal
CH-3063 Ittigen

forum 3 2016

rudolf steinerschule
bern ittigen langnau

editorial/lernen unter freiem Himmel

Donnerstagmorgen, 8.05 Uhr. Die letzte Unterstufenschülerin trudelt auf dem Schulhof ein, mit Stiefeln, Hut und Regenhose ausgerüstet, angeschoben von einer leicht entnervten Mutter. «Sie hat wieder so ein Geschrei gemacht, jeden Donnerstag das gleiche mühsame Spiel mit dem Anziehen für den Waldtag. Sie will einfach nicht…»

Kurze Zeit später marschiert die Klasse durch den Nieselregen los und macht sich auf den Weg den Berg hinauf zum Waldplatz. – Gleicher Tag, 14.00 Uhr, die völlig durchnässte und dreckverschmierte Schülerin verabschiedet sich mit glänzenden Augen und roten Wangen auf dem Schulhof von der rauchig duftenden Lehrerin und hüpft fröhlich der Mutter entgegen. «Mama, wir haben eine Wasserrutschbahn gebaut und unten hat es einen See gegeben und da haben wir Schiffe drin aus Rinde drauf schwimmen lassen und...!» Die Mutter schüttelt etwas ungläubig den Kopf: «Hat es dir denn nun trotzdem gefallen? Heute morgen hast du doch gesagt…» Solche Szenen, die ich aus eigener Erfahrung kenne, lassen mich immer wieder schmunzeln. Was da Woche für Woche an «Wundern» bei den Kindern geschieht, zeigt eindrücklich: Zum Lernen ausserhalb des Schulzimmers braucht es zwar manchmal Überwindung, aber es lohnt sich! Und das Beste daran: Man merkt gar nicht, dass man am Lernen ist – man lebt! Lernen braucht nicht immer Bücher, Schreibmaterial und Wandtafel. In der Steinerpädagogik gehört das «Lernen an der Welt» oder eben «Lernen unter freiem Himmel» seit jeher dazu, nicht nur als zusätzliche Abwechslung, sondern als etwas Essenzielles: Ackerbau-, Hausbau- und Handwerkepoche, Botanikwochen, Kletterlager, Gesteinskundelager, die Praktika und Sozialeinsätze – immer wieder geht es hinaus in die Welt. Lassen wir uns inspirieren!

Marianne Etter

inhalt

Bilder im Heft:

Mia Leu

Zu den Bildern:

«Lernen unter freiem Himmel.» (Momentaufnamen vom Pflanzenkundelager der 5. Klasse, Waldtag Elementarklasse, Quartalsfeier Vorbereitungen am Johanni 2015 der Schule in Bern)

Schwerpunkt

«Unter freiem Himmel»
Reflexion von Thomas Marti 3

Interview: Petra Schelling mit Christian Bart 7

Steinerzitat

Unter freiem Himmel (Urs Dietler) 9

Elternforum

Blitzlichter
Waldschule (Elsa Zürcher Ledermann) 9

Von der Schweiz nach Italien (Karl Ehlers) 10

«Am Abe…»
(Sandra Lanz und Alexander Bätscher) 10

Bern Ittigen Langnau

Alle Jahre wieder
(Aaron Gysi, Diego Haene, Annina Brand, Julian Braun und Selma Marti) 12

Gute Erfahrungen mit späterem Schulbeginn in der IMS in Ittigen (Jonas Iff) 14

Jugendfeier: «Gedenke der Wichtigkeit dieses Augenblicks…» (Stefan Werren) 16

Neu im Vorstand: Gerhard Schuwerk
(Bruno Vanoni und Richard Begbie) 17

YEP! Young eurythmie performance
(Karl-Johannes Gerwin, Lea Zürcher und Muriel Baumgartner) 18

Wechsel in der Ombudsstelle
(Bruno Vanoni) 19

Schule in Ittigen

Chorkonzert an der
Weltlehrertagung im Goetheanum
(Florian Osswald) 20

Kollegiumsporträt

15 Fragen an Lena Ashkenazi 22

Gedicht

Die «wahre» Zeit (Reinhart Fritze) 23

Freiwilligenforum

7 Fragen an André Zorn 24

Wege zur Qualität

Gestaltungsfelder 3 und 9:
Wie wir es zur Meisterschaft bringen
(Jörg Undeutsch) 26

Marginalien

Abschlusswanderung der 8. Klasse Juni 2015
(Manfred Klugger) 28

Schulgeschichte

Eigerstrasse 24, Bern (Bruno Vanoni) 29

Schülerforum

Echo – Klasse 11i zu den 12.-Klass-Arbeiten 30

Lernen unter freiem Himmel: Wie Schule auch anders gehen könnte

«Unter freiem Himmel» Reflexion von Thomas Marti

Unter diesem Titel erschien im Michaeli-Rundbrief 2016 der FPV (Freie Pädagogische Vereinigung des Kantons Bern) ein bemerkenswerter, essayistischer Artikel von Thomas Marti über das Lernen im unmittelbaren Erleben der Welt, in der Begegnung mit Natur, mit Menschen. Ausgehend von Goethes Reisen und seinem Bildungsbegriff und anhand von exemplarischen, lebhaft geschilderten Projekten entwirft er eine anschauliche und kühne Zusammenschau des «Lernens unter freiem Himmel»; diesen Begriff hat übrigens Thomas Marti selber geprägt. Die nachstehenden Auszüge drucken wir mit seiner freundlichen Erlaubnis und mit unserem Dank dafür ab. Der ganze Artikel kann auf der Homepage der FPV www.fpv.ch nachgelesen werden. (CF)

Alpentransversale

Das erste Projekt, das Thomas Marti beschreibt, ist die «Alpentransversale», eine sechswöchige Fusswanderung mit einer Schülergruppe von 13 Elft- und Zwölftklässlern quer über die Alpen bis nach Norditalien, zu der Zeit, als er selber Lehrer an der Steinerschule war. Fazit:

Unsere Reise beinhaltete also – dürftig und unvollständig zusammengefasst – exemplarische Pflanzen- und Tierkunde, Mineralogie und Gesteinskunde, Geografie, Wetterkunde, Heimat-, Volks- und Sprachkunde, Sozialkunde. Auf der Grimsel beschäftigte uns die Energiewirtschaft und in Zusammenhang mit dem Ausbauprojekt der Kraftwerke Oberhasli auch natur- und landschaftsschützerische Aspekte. Im Binntal gingen wir der Frage nach Möglichkeiten eines sanften Tourismus nach, wozu wir auch Kenner aufsuchten und mit ihnen ins Gespräch kamen. Dazu kamen natürlich immer Sinnesschulung und sportliche Ertüchtigung und alles, was der Kräftigung der Persönlichkeit in jeder Hinsicht zudiente. Alles in allem ein Fundus von Lebenserfahrung, die durch nichts zu ersetzen ist. Ich verzichte hier darauf, diesen Gewinn nach gegenwärtiger Manier in Kompetenzen zu übersetzen.

Reflexion zum «Lernen unter freiem Himmel»

Für die Art des Lernens, das wir auf der Alpentransversalen praktizierten, prägte ich den Begriff «Lernen unter freiem Himmel». Von Goethes Art zu reisen und sich zu bilden wusste ich damals noch nichts, erkenne aber heute, dass unsere Alpentransversale durchaus im Goethe'schen Sinn war: sich an dem zu bilden, «was mir entgegenkömmt» (Goethe). Mit dem Lernen

unter freiem Himmel ist also nicht irgendein Freiluftunterricht gemeint, sondern ein Lernen durch möglichst unverstellte, nicht präparierte Weltbegegnungen. Der «freie Himmel» steht für das, was sich eröffnet, wenn man seinen Blick von den Büchern oder anderen Lehrmitteln erhebt und auf das richtet, was sich an «Welt» vor einem ausbreitet und ereignet. (...)

Es folgen Beschreibungen weiterer Projekte. Das letzte Kapitel, in welchem sich eine Zusammenschau des «Lernens unter freiem Himmel» findet, drucken wir vollständig ab.

Worauf es ankommt

Die hier nur kurz geschilderten Unternehmungen lassen sich nicht kopieren und müssen als Originale gelten, da sie immer und jederzeit nur mit den vorhandenen Gegebenheiten neu entworfen, gestaltet und entwickelt werden können. Nachfolgend stelle ich sieben Kriterien zusammen, unter denen ein Lernen unter freiem Himmel gelingen kann:

1. Das wichtigste Kriterium wurde eben erwähnt: Lernen unter freiem Himmel ist immer und jederzeit eine Neuschöpfung, es lässt sich nur selten wiederholen oder kopieren. Es lebt von der Fantasie, der Initiative und dem Engagement aller Menschen, die daran beteiligt sind. Was einmal funktioniert hat, ist keine Gewähr für Wiederholbarkeit. Deshalb ist das Lernen unter freiem Himmel auch nur beschränkt organisierbar und in seinem Erfolg kalkulierbar. Dies muss man als ergebnisoffen aushalten lernen, und es erfordert eine Fähigkeit zur Improvisation bzw. zum Handeln und Denken in Prozessen.
2. Lernen unter freiem Himmel geht nur exemplarisch, wie dies mustergültig etwa Martin Wagenschein als eine Grundlage seiner Lehrkunst dargestellt hat oder wie es von Goethe auf seiner italienischen Reise vorgelebt wurde. Systematisch lückenloses und auf vorgegebene Ziele ausgerichtetes Lehren ist der Tod dieses Anliegens, weil es eine lebendige Weltbegegnung schon im Ansatz verhindert.
3. Lernen unter freiem Himmel setzt eine Überwindung des Denkens in «Fächern» voraus. «Fächer» sind künstlich, es gibt sie nur in der Schule: Fremdsprachen, Mathematik, Musik, Biologie, Geschichte usw. Im wirklichen Leben dagegen gibt es Menschen, die französisch, englisch, deutsch, russisch sprechen, die in ihrem Berufsleben als Ingenieure, Ökonomen, Verkäufer oder Mechaniker Dinge berechnen, die singen, musizieren oder Sport treiben, die sich als Ärzte, Tierpfleger oder Gärtner mit Lebendigem und seiner Pflege befassen, die als

Journalisten, Politiker oder Architekten gewisse Welterscheinungen in ihrer zeitlichen Entwicklung erforschen, darstellen, gestalten, beeinflussen. Nur Fachidioten beschränken sich auf ein «Fach» und sind nicht auf die vielfältigste Weise mit ihren Fähigkeiten ins ganze Leben eingebunden. Warum nicht einmal Biologie und Geschichte verbinden, oder die Mathematik in einer Fremdsprache betreiben, oder Menschenkunde mit Kunstbetrachtungen bereichern, das Werken unter archäologisch-historische Gesichtspunkte stellen oder Gartenbau in gesellschaftliche Fragen einbinden?

4. Lernen unter freiem Himmel findet jenseits einer meist künstlichen Trennung von Theorie und Praxis statt. Erlebnisse und praktische Erfahrungen lassen sich sehr wohl reflektieren und gedanklich vertiefen, ohne einem erfahrungslosen Theoretisieren zu verfallen. Das methodisch-didaktische Prinzip heisst hier: So nah am erfahrbaren Leben wie möglich und gedanklich so weit durchdrungen, wie es den Möglichkeiten der Kinder oder Jugendlichen entspricht. Oder anders ausgedrückt: Vom tätigen Tun über das bildhafte Erleben zum denkbaren Begreifen. Das ist selbst in einem so theoretisch anmutenden «Fach» wie z.B. der Mathematik oder der Geometrie möglich, ohne diese nur nützlich auszuschlachten.
5. Lernen unter freiem Himmel verläuft immer prozessual und geht deshalb auch nur unter Aufhebung von lebensfremden Zeitrastern im fixierten Lektionentakt. Zeitlich fraktionierte Lehrinhalte verunmöglichen ein Lernen unter freiem Himmel. Warum sich nicht einmal über eine gewisse Zeit von 3, 4, 5 Wochen, d.h. epochenweise ganz einem bestimmten Thema widmen, dieses von den unterschiedlichsten Gesichtspunkten kennenlernen, sich darin vertiefen, Fragen aufkommen lassen, Erfahrungen sammeln? Das sind alles Prozesse des «Enracinements» (Simone Weil), die, ähnlich jeder Reifung und Entwicklung, ihre Zeit brauchen und nicht gedrängt werden können, ohne sie zu behindern oder sogar abzumurksen.
6. Lernen unter freiem Himmel darf punkto materieller Ausstattung so elementar wie möglich sein. Aufwändige und meist auch teure Spezialeinrichtungen bergen die Neigung in sich, Artefakte zu produzieren und wirkliche Weltbegegnung zu verbauen. Wagenschein hat in der Physik kaum mit käuflichen Lehrgeräten gearbeitet, sondern diese «aus dem Leben» geholt: an einem starken Seil festgeknüpfte schwere Steine oder eine Kinderschaukel als Pendel, ein kräftiger Holzstamm als Waagebalken, ein Schwimmbecken für die Untersuchung der Licht-

brechung, ein grosses Aquarium als optisches Prisma, Musikinstrumente für das Kennenlernen von akustischen Phänomenen usw.

7. Ein weiterer Punkt ist, dass sich das Verhältnis Schüler-Lehrer durch ein Lernen unter freiem Himmel relativiert: Lehrerinnen und Lehrer werden auch zu Lernenden und bringen sich durch ihren pädagogischen Weitblick sowie durch Hilfestellungen ein, z.B. bei der Lösung methodischer Probleme oder beim Finden von Themen und Aufgabenstellungen: Sie impulsieren, ermutigen, unterstützen, klären, notfalls korrigieren sie auch. Grundsätzlich aber arbeiten sie mit den individuellen Interessen, Begabungen, Neigungen, Initiativen und Ideen der Schülerinnen und Schüler. Bei jüngeren Kindern wirken sie durch ihr Vorbild. Beispielsweise arbeiten die Lehrerinnen auf dem Bauernhof ganz selbstverständlich mit (Ackerbauepoche 3. Klasse) und übernehmen damit ausdrücklich keine bemerkbaren Anweisungs-, Aufsichts- oder gar Kontrollfunktionen. Sie sind Vorbild und nicht Aufsichtsperson. Bei älteren Schülern verlagert sich die Lehrerfunktion in Richtung partnerschaftliche Zusammenarbeit, womit sich auch der Charakter ihrer Autorität und Überzeugungskraft verwandelt und der fortschreitenden Individuation der Schülerinnen und Schüler Rechnung trägt. Die Autorität zeichnet sich jetzt vermehrt durch klaren Weitblick, Sachverstand, Verlässlichkeit und Durchhaltevermögen und eine vorgelebte Liebe zur Sache aus.

Eine Synopsis dieser Punkte kann zeigen, dass das Lernen unter freiem Himmel einem sehr zentralen Anliegen der Anthroposophie und damit auch der Waldorfpädagogik entspricht. Steiner umschreibt Anthroposophie einmal als «ein Erkenntnisweg, der das Geistige im Menschenwesen zum Geistigen im Weltenall führen möchte» (Steiner 1924, p. 14). Verstehen wir diesen «Erkenntnisweg» nicht nur philosophisch-theoretisch, sondern als einen Weg (oder eine Methode) des «Enracinements», und fassen wir das «Weltenall» als die Gesamtheit (das All) von Welt auf, wie sie uns zunächst als sinnliche Erscheinung begegnet, uns aber auch handelnd, fühlend und denkend-verstehend zugänglich werden kann, dann wird erkennbar, dass in der Anthroposophie die Menschenbildung an der Welt das Kernthema schlechthin darstellt.

Thomas Marti

Thomas Marti ist Biologe, Dozent und Buchautor und lebt seit 7 Jahren in Hamburg. Er war selber Schüler und später auch Lehrer und Schulvater an der Steinerschule Bern und Ittigen.

Interview mit Christian Bart, die Fragen stellte Petra Schelling

P.S. Wenn man ehemalige Schüler fragt, welche die prägendsten Momente ihrer Schulkarriere waren, dann sind es sehr oft Lager, Reisen; Erlebnisse eben, die draussen stattfinden.

C.B. Ja, draussen spielt das Leben, und Kinder spielen dieses Spiel sehr gerne! Draussen sein mit den Schülern ist zwar ein Wagnis, das Risikobewusstsein und Sicherheitsbedürfnis wächst fatal. Man gewinnt aber unglaublich viel, wenn man es wagt. Ich bereite eine Exkursion meist in der schützenden Schulstube vor, sensibilisiere die Kinder, und danach – als Höhepunkt – folgt das Erlebnis, draussen im Leben. So berichtigt, festigt und belebt die Wirklichkeit die Theorie. Klar gibt es auch das Umgekehrte, besonders mit kleineren Kindern in der Waldschule: spielen, bauen, kochen, entdecken und danach reflektieren, zeichnen, beschreiben. Aber je älter die Schüler werden, umso wichtiger wird der umgekehrte Weg. Bei einer Geschichts-Velotour in die Innerschweiz doziere ich Inhalte nicht unterwegs, sondern wir behandeln die Thematik vorher im Unterricht. Das gibt einen Überblick, sensibilisiert, fokussiert. Dann kann die anvisierte Welt zu ihnen sprechen, und die Kinder oder Jugendlichen hören ihr sehr gerne zu!

P.S. Kann ich mir vorstellen. In welchem Alter kommt denn die Velotour? Oder magst du der Reihe nach erzählen?

C.B. Also, am Melchenbühlweg geht der Kindergarten jede zweite Woche einmal in den Wald und nimmt in Kauf, dass es disziplinarisch etwas interessanter wird. Und dann ergeben sich Erkenntnisse mit Feuer, mit Höhen, mit Beschaffenheit von Holz und Pflanzen, mit Nässe und Hitze. Ein menschliches, elementares Urbedürfnis wird hier befriedigt, kommt zur Ruhe und muss nicht im Erwachsenenalter durch Base-Jumping gestillt werden.

In der ersten Klasse gibt es die grosse Pause, die draussen stattfindet, bei jedem Wetter. Dazu alle Jahresfeste: St. Martin im Herbstwald, Fasnacht als erster Rausscheucher nach der innigen Weihnachtszeit, Ostern und dann Johanni zuoberst auf dem Ratzenbergli unterm Sternenzelt...

In der zweiten Klasse kommt der Wald nicht mehr nur als Spielraum wieder, sondern er öffnet seine Schatztruhen: Bäume, Tiere, Waldwirtschaft, den Wald im Lauf der Jahreszeiten erleben, von hellgrün bis gar nichts mehr, und dann kommt alles wieder, das ist gewaltig...

P.S. So schafft ihr eine Beziehung zu den elementaren Wirksamkeiten der Natur, die uns das Leben ermöglichen. Waldschule möchte also die Natur im Herzen der Kinder verankern. So, dass sie das schützen, was sie auch schätzen gelernt haben.

C.B. Ja, absolut. Umweltschutz ist ja gerade nicht mehr so das Thema. Gerade da zeigt sich deutlich, dass Sensibilisierung und ein tatkräftiges Engagement nicht über intellektuelle Auseinandersetzung läuft. Der Weg führt über die Herzkräfte.

So umfassend, so elementar wie in diesem Alter nimmt man die Natur nie mehr wahr. Durch staunende, ehrfurchtsvolle Pflanzen- und Tierkunde versu-

chen wir, den Kindern die Wunderwerke der Natur erkenn- und fassbar zu machen.

Heute geht es bei den Schülerinnen und Schülern allerdings schon fast mehr um Inweltschutz. Aber das ist ein anderes Thema...

In der dritten Klasse erleben die Kinder bewusster, dass sie jemand ureigener geworden sind, der gestaltend in der Welt tätig werden kann. Auf dem Ratzenbergli wird nun das Bauernjahr erlebt. Da ist es ein entscheidender Unterschied, ob man einen Pflug gezogen hat und dabei gesehen hat, wie sich Schollen wenden, oder ob man nur darüber gesprochen hat. Auch die Handwerke kommen nun dazu und man baut, wenn es sich ergibt, zusammen ein richtiges kleines Haus, jetzt, wo die Kinder ihr eigenes Leibes-Haus richtig ergreifen. Das unterstützt diesen Prozess wunderbar.

In der vierten Klasse tauchen wir ein in die nordische Mythologie; die Kelten und Germanen waren Völker, die unter freiem Himmel lebten, die ihre luftigen, rauchigen Strohhäuser den römischen Luxus- und Thermalbauwerken vorzogen. Auch Viertklässler/innen schlafen gerne auf dem Balkon oder im Tipi draussen im Garten statt im weichen Bett. Manchmal ist es hier möglich, ein Kelten- oder Pfahlbaulager durchzuführen.

In der Fünften setzt die Pflanzenkunde so richtig ein, und mit ihr der Gartenbau mit zwei Lektionen pro Woche im Sommerhalbjahr bis zum Herbst der achten Klasse. Welch riesiger Schatz an tätigem Naturerleben! Die Pflanze als Individualität und ihren Standort mit der untrennbaren Logik dahinter erkennen. Mit einem Lager in den Bergen, weil man da auf kleinstem Raum eine riesige Vielfalt und Verschiedenheit antrifft. Und dann gibt es die olympischen Spiele auf dem Gurten mit bis zu dreihundert Schülern, worüber man ein ganz eigenes Interview machen könnte...

In der Sechsten wenden wir uns weit über uns hinaus, hin zu den Sternen und zum Universum. Zu diesem Zweck machen wir auch hier ein Lager im Herbst, wenn die Sternbilder schon bald nach dem Eindunkeln sichtbar werden. Die Himmelsmechanik wird so anschaulich und noch ganz geozentrisch orientiert erlebt.

Mit den Siebtelern bewährt sich eine Alpenüberquerung. Und in der achten Klasse geht es dann im Kletterlager am Steingletscher richtig zur Sache.

Die Neunteler bewähren sich im Bauernpraktikum auch weitgehend draussen. Danach folgt ein Trockenmauerlager. Was heisst es für einen Pubertierenden, der um sich eine Mauer nach der anderen hochzieht, eine Steinmauer zu bauen, die in sich selber hält, ohne Zement und Hilfsmittel?

P.S. Würd ich gerne nachholen! Also: elementare Erlebnisse in der freien Natur und in der Welt überhaupt sind absolut tragend. Tragend für was? Was tragen sie denn?

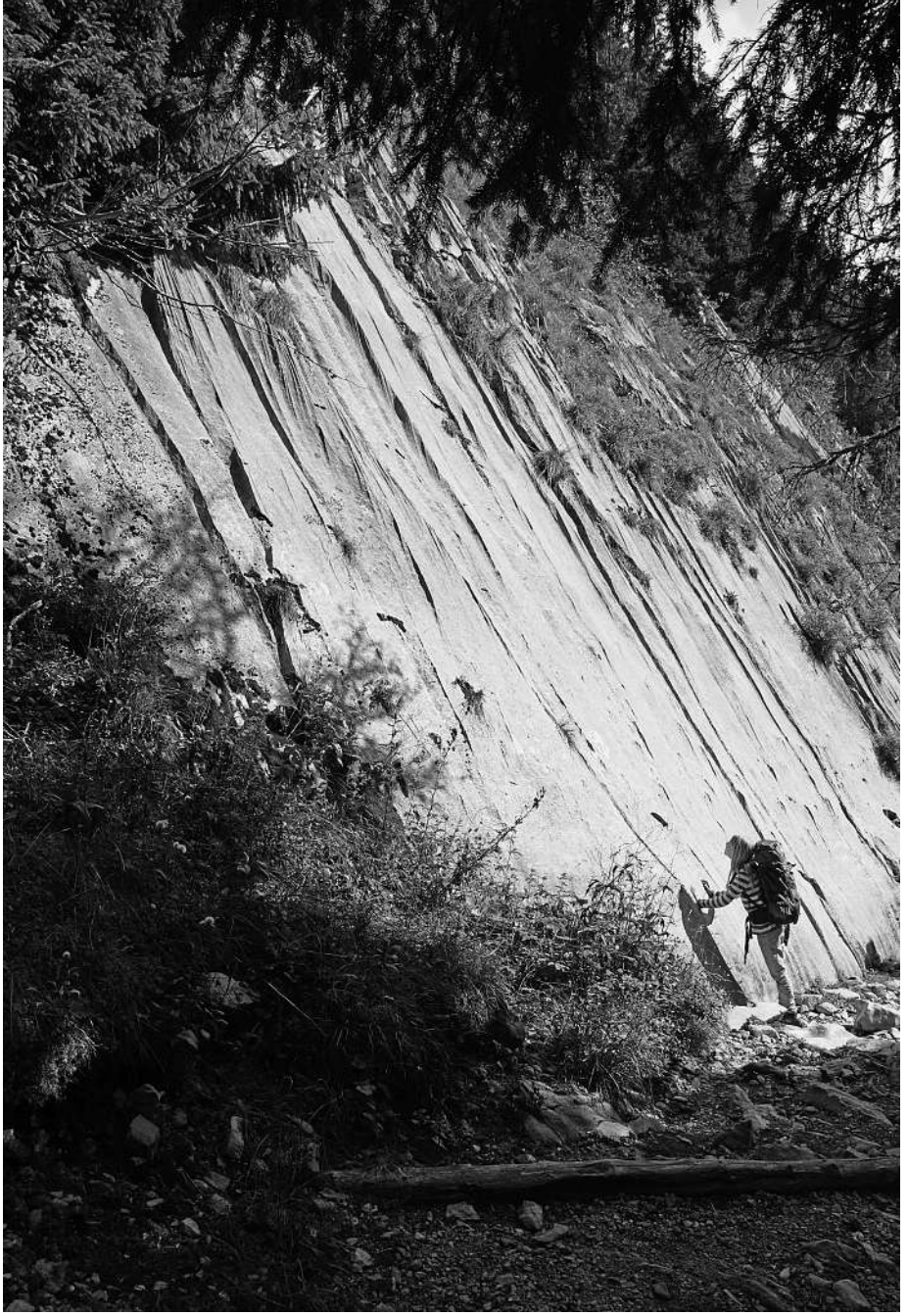
C.B. Sie tragen entscheidend dazu bei, im Weltganzen seinen Platz zu finden. Sie schärfen die Sinne, wecken Entdeckerfreude, lassen individuell Grenzen erfahren, und sie erweitern den Horizont.

«Es gibt mehr Ding' im Himmel und auf Erden, als Eure Schulweisheit sich träumt, Horatio.»

William Shakespeare Hamlet, 1. Akt, 5. Szene

Interview Petra Schelling, Schulmutter

mit Christian Bart, Lehrer in Bern



steinerzitat

«Unter freiem Himmel»

Das führt uns auf das zurück, was Paracelsus gesagt hat und worauf ich schon oft hingewiesen habe: Alle Dinge, die um uns herum sind, würden, wenn wir aus ihnen einen Auszug nehmen könnten, als Extrakt den Menschen ergeben. Der Mensch hat in sich diejenigen Stoffe und Kräfte, welche als kurze Rekapitulation der ganzen übrigen Natur erscheinen, so dass, wenn wir die Natur um uns sehen, wir sagen können, was draussen in der Natur ist, ist im grossen das Urbild von dem, was in uns allen als Nachbild erscheint.

Rudolf Steiner in Berlin 1907. In: Die Erkenntnis des Übersinnlichen in unserer Zeit und deren Bedeutung für das heutige Leben. GA 55, Seite 201

Die Lehrkräfte, Kinder und Jugendlichen unserer Schule haben – und das gehört zum Konzept – viele Gelegenheiten und Möglichkeiten, das Klassenzimmer nach draussen zu verlegen, bei Wanderungen, Projekten, Ausflügen oder einfach im Sommer, wenn es die Schüler rauslockt ins Offene. Das elementare und erfrischende Erleben birgt ein Geheimnis, auf das die Weisen aller Zeiten seit je hinwiesen. **Urs Dietler**

elternforum

Waldschule

Wir wohnen in der näheren Umgebung des Waldplatzes. Die beiden grösseren Mädchen machen sich nach dem Unterricht selbständig auf den Nachhauseweg.

Ich marschiere jedoch gerne, mit der jüngsten Tochter, den beiden Waldschülerinnen entgegen.

Am Waldrand pflegen wir uns zu setzen und auf die Ankömmlinge zu warten. Oft hören wir schon von Weitem vergnügtes Geplauder und Gelächter. In Sichtweite werde ich immer an die Guarani-Indianer-Kinder erinnert. Zwei zerzauste Gestalten lösen sich aus dem Wald und rennen mit Sack und Pack auf uns zu. Die Gesichter gerötet vom Wind, Rauch und Erregung. Die Mützen tragen den Duft des Feuers und die Hände sind schwarz!

Dann erstatten sie mir Bericht von den Erlebnissen im Wald. Die körperliche Befindlichkeit steht im Zentrum. War der Morgen kalt oder warm. Wie oft wurde ein Ort der Ruhe für die Notdurft aufgesucht...und wer war dabei. Detailliert erfahre ich nach und nach die Neuigkeiten aus dem Wald.

Der Wald lässt die Kinder bei sich sein. Das Leben im Moment steht im Vordergrund.

Die Erfahrungen meiner Kinder im Wald schätze ich, als Mutter, und gönne sie den Kindern! **Elsa Zürcher**

Ledermann, Schulmutter in Langnau

Von der Schweiz nach Italien

Ich erlebe die Kinder auf der Wanderung über die Alpen. Ein langer, intensiver Tag mit 900 erwanderten Höhenmetern, Gesteins- und Naturkunde und vielen Eindrücken.

Von Erschöpfung keine Spur mehr, sobald der Sportplatz bei der Unterkunft in Beschlag genommen werden kann. Alle sind beisammen und auf ihre Art präsent. Spielen Ball, turnen, ruhen sich aus, kommen in Kontakt mit den einheimischen Kindern, lassen die kleinen Dorfmädchen die Fussballmannschaften wählen. Die Siebtklässler sind erfüllt vom Tag in der freien Natur, beflügelt, offen und teilen ihre Lebensfreude mit allen.

Blitzlichter

am abe,
vorem waud-tag:
«ou nei, morn isch jo wieder waud... u gäng das ufe loufe...»
nachem waud, uf d' frag wie's gsi isch:
(me chönnt ihn aube samt de chleider id' wöschmaschine tue...)
«s' isch toll gsi, mir hei e hütte bout une schlammrutschbahn gmacht wo mer mit aalouf u chopf- vora abe-ziibet si...hennelustig isch's gsi...!»
zitat vor lehrerin am 2. klass-gschpräch: «nachem znüni gseht me dä bueb eigentlech dr ganz morge nümme!»

Sandra Lanz und Alexander Bätscher

Schuleltern in Langanu

30 Kinder, den Rhonegletscher zur Linken, den Blick Richtung Wallis und weiter nach Italien gerichtet. Intensive Momente. Unter weitem Himmel, aufmerksam, noch ganz erfüllt vom vorangegangenen Kristallfieber.

Das Wissen ist erlebt und verinnerlicht. Strahlende Augen, zufriedene Gesichter.

Und ich begreife und fühle – «Grau, teurer Freund, ist alle Theorie. Und Grün des Lebens Goldner Baum.» *[Mephisto zu Faust]*

Ruhetag. Eine ganze Klasse an der Rotten. Land-Art. Steine, Wasser, Gras, Blumen, Holz. Konzentriert, selbstvergessen, ganz im Moment. Vergängliche Werke für den Augenblick.

Von der Schweiz nach Italien. Gespannte Erwartung. Keines geht voran. Der gemeinsame Schritt über die Grenze. Jedes ist Teil dieser Gemeinschaft. Glücklich über das Erreichte.

Karl Ehlers, langjähriger Schulvater und Mitglied im Elternrat, Ittigen

Alle Jahre wieder...

Wieder ist ein Jahr vorbei, und wir dürfen von Träumen, Plänen und Vorhaben einiger Schüler lesen, die zum 60. Geburtstag der heutigen Schule Bern Ittigen Langnau ihren Weg in diese Schule gefunden haben. Alles Gute ihnen für ihre weiteren Schritte ins Leben, in die Welt!

Aaron Gysi –
1. Lehrjahr als Polygraf

Aaron hat sich nach der achten Klasse für eine Lehre entschieden. Schön, dass wir auch von ihm gute Nachrichten erhielten zum «Alle Jahre wieder»!

Es geht mir bestens, seit ich nicht mehr in die Schule gehen muss! Wobei ich ja immer noch in die Schule gehe, aber das fühlt sich jetzt schon ganz anders an als an der Steiner Schule, während der obligatorischen Schulzeit.

Im 1. Lehrjahr als Polygraf bin ich die ganze Woche an der Schule für Gestaltung. Das ist eine coole Schule. Sie ist gut organisiert, die Lerninhalte der einzelnen Fächer sind aufeinander abgestimmt, und alles ist recht gut vernetzt. Nur die langen Schulferien vermisse ich! Weil ich als Lehrling nur 5 Wochen Ferien zugut habe, muss ich während der Schulferien in der Agentur arbeiten. Dafür erhalte ich aber schon einen Monatslohn, zwar klein, aber immerhin.

Q-turn ist eine tolle Agentur, ein junges, initiatives Team. Die Stimmung ist angenehm, wir verstehen uns gut, sind offen, ehrlich und direkt im Umgang. Und die Lage ist super, in 6 Minuten bin ich zu Fuss am Falkenplatz, in 3 Minuten mit dem Velo.

Ab dem 2. Lehrjahr arbeite ich 4 Tage pro Woche im Büro und habe nur noch einen Schultag, dann verdiene ich auch ziemlich viel mehr.

Jetzt mache ich in der wenigen Zeit im Büro vor allem Übungen, da ich mir zuerst die Grundlagen erarbeiten muss. Ab dem 2. Lehrjahr sind praktische Arbeiten angesagt. ich werde dann auch schon selber Kundenaufträge in Signalethik, Layoutgestaltung und anderen Drucksachen bearbeiten. Darauf freue ich mich!

Meine Berufswahl finde ich super, und mit der Lehrstelle habe ich extrem Glück gehabt.

Daneben spiele ich immer noch intensiv Handball beim BSV Bern. Mit 4–5 Trainings pro Woche habe ich einen guten Ausgleich zu Schule und Lehre. Dabei kann ich mich körperlich richtig austoben.

Im Moment bin ich zufrieden!

Diego Haene

Unser Sohn ist jetzt in der zehnten Klasse. Ich wollte diesen Bericht ja mit ihm schreiben, nun ist er aber im Sozialprojekt in Florenz. Für mich ist es gar nicht so einfach, ohne ihn über ihn zu schreiben. Versuchen will ich es aber und mich dabei vor allem darauf beschränken, wie ich ihn erlebe und was ich so von der Schule mitbekomme.

Ich habe den Eindruck, Diego erhält in der zehnten Klasse sehr viel Raum, um sich zu entwickeln. Schulisch wird ihm nicht sehr viel zugemutet; es sind ja vor allem grössere Projekte und Praktika, welche die Jugendlichen in diesem Schuljahr beschäftigen. Ich bin überzeugt, dass sie viel an praktischer Lebenserfahrung lernen können. Ich erlebe unseren Sohn vorwiegend mit sich selber beschäftigt. Gerade deshalb erscheint es mir sehr sinnvoll, dass er jetzt in den Projektwochen auch die Erfahrung macht, für andere die eigene Kraft und Energie einzusetzen und dabei gemeinsam mit der ganzen Klasse über das Gegenüber zu lernen. Wichtig ist sicher auch, dass Verantwortung übernommen werden muss. Beispielsweise, wenn sich Diego dafür entscheidet gemeinsam mit einer Kollegin in der zweiten Woche des Projekts für die ganze Klasse zu kochen. Ich weiss gar nicht recht, ob ich ihm das zutraue, bin aber überzeugt, dass er bereit ist, sich dieser Herausforderung zu stellen.

Was den regulären Schulbetrieb angeht, bekomme ich wenig mit. Ab und zu beschwert sich Diego, dass sie viel zu wenig lernen würden. Da nützt es dann auch nicht viel, wenn ich ihn zu beruhigen versuche und ihm versichere, dass er im nächsten Jahr noch genügend zu lernen haben wird. Ich bin froh, dass er sich für eine bestimmte Richtung in der IMS entschieden hat und so auf ein Ziel hinarbeiten kann. Es scheint mir wichtig, dass er auch beim Lernen immer mehr Verantwortung übernimmt und sich für seine Ziele einsetzt.

Mir gefällt es, wenn er schon jetzt zwischendurch Teile aus dem neuen Chorprojekt singt. Es scheint mir, als ob so das Werk in ihm wächst und reift – gerade so wie auch er selber in diesem Prozess ist.

Nach wie vor bin ich der Meinung, dass Diego in der Schule sehr viel erlebt, was ihn auf seinem weiteren Lebensweg begleiten und unterstützen wird.

Mutter von Diego

Julian Braun

«Musik geht über alles. Julian singt von morgens bis abends und spielt sehr intensiv Gitarre und E-Gitarre. Er geht noch immer in den Musik- und Gesangsunterricht und spielt in einer Band. Auch ist er regelmässig in den Gassen von Bern als Strassenmusikant anzutreffen. Entsprechend gehen auch seine Berufswünsche in Richtung Musik. Die Popschule in Zürich scheint seinen Wünschen und Fähigkeiten am besten zu entsprechen. Da als Aufnahmebedingung die Matura vorausgesetzt wird, wird Julian voraussichtlich ab der 11. Klasse die IMS-M besuchen.»

Eltern von Julian

PS: Schon zwei Musikvideos sind auf Youtube, in die youtube-suche eingeben: julian brown music

Annina Brand

Nun ist schon wieder ein Jahr vorbei und meine Schulzeit im Melchenbühl neigt sich dem Ende zu. Wenn ich auf all die Jahre zurückblicke kann ich sagen, dass es trotz manchen Problemen und Schwierigkeiten eine wunderschöne und wertvolle Zeit war. Ich habe durch Erlebnisse und Erfahrungen wichtige Dinge für mich und das Leben gelernt. Nun freue ich mich aber auf ein neues Kapitel an einem anderen Ort, mit einigen altbekannten aber auch mit neuen Leuten. Ich möchte einmal für eine Zeit aus der Schweiz weggehen, um neue Menschen und deren Kulturen kennenzulernen. Dafür werde ich ein halbes Jahr in Paris verbringen. Ich freue mich riesig darauf und kann es kaum erwarten, weg zu sein. Nachher kehre ich zurück in die IMS in Ittigen. Weitere konkrete Pläne habe ich überhaupt noch nicht. Einfach: Spontan leben und schauen, was auf mich zukommt!

Selma Marti

in Jahr in Ittigen.
Und das ging so:
Wir düsten mit Hundertachtzig zwirbelig auf dem Pannenstreifen.
Wohin?
Jeder hatte ein anderes, eigenes Ziel.
Es ging drunter und drüber
und ein eisiger Wind pfiff uns manchmal um die Ohren.
Er zwickte und zwackte in manchen Hosenbeinen.
Dröhnend und krachend bretterten wir durch den grünen Wald.
Wir erfreuten uns an schönen Landschaften und Städten,
andere rumorten mit dem Sitznachbar in den Tiefen des Pultes.
Wohin den jetzt? Schwarzfahren? Blaumachen?
Die Reise geht weiter, wohin auch immer sie mich bringt,
ich erwarte gespannt ein turbulentes, neues Jahr.

Gute Erfahrungen mit späterem Schulbeginn in der IMS in Ittigen

Wie bieten wir Jugendlichen ein optimales Lernklima? Neben dem Inhalt der Schulstunden ist sicherlich auch deren Zeitpunkt – geregelt durch einen Stundenplan – entscheidend. Die Integrative Mittelschule (IMS) an unserer Schule in Ittigen hat vor knapp zwei Jahren den Stundenplan für die 9. bis 12. Klasse erneuert. Pädagogische Kernpunkte des neuen Stundenplans sind der spätere Schulbeginn am Morgen (08.30 Uhr statt 07.50 Uhr) und die verlängerte Zeit für den Epochenunterricht.

Mit dem späteren Unterrichtsanfang hat die IMS einen Weg eingeschlagen, der von der Forschung schon länger gefordert wird, sich jedoch in der Umsetzung als nicht ganz hindernisfrei zeigt. Zeit für einen Rückblick – gestützt auch auf eine Befragung der betroffenen Schülerinnen und Schüler der IMS.

Erkenntnisse aus der Forschung

Erwachsene Menschen verbringen ungefähr einen Drittel ihrer Zeit mit Schlafen. Bei Kindern ist der Anteil noch höher. Dass Schlafen keineswegs ein passiver Prozess ist, sondern neben einer Erholungs- und Aufbauphase vor allem für Lernprozesse eine wichtige Rolle spielt, ist schon länger bekannt. Gesunder Schlaf wirkt sich also positiv auf das Lernvermögen aus.

Jeder Mensch besitzt eine innere Uhr, die vor allem durch die Sonne, aber auch durch Arbeits- und Esszeiten oder andere äussere Reize beeinflusst wird. Ausgeruht und leistungsfähig fühlen wir uns, wenn der innere Rhythmus möglichst genau mit dem äusseren Rhythmus, also unseren Tagesstrukturen, übereinstimmt.

Dass die Pubertät Auswirkungen auf den Biorhythmus der Jugendlichen hat, ist unter Forschern unbestritten. So verändert sich der Schlaf-Wach-Rhythmus vieler SchülerInnen in der Art, dass sie später ins Bett gehen, trotzdem aber noch auf viel Schlaf angewiesen sind. Dieser Rhythmuswechsel steht im Zusammenhang mit der Melatonin-Produktion. Die Spitzenkonzentration des Schlafhormons wird laut Studien bei Jugendlichen bis zu zwei Stunden später erreicht als bei jüngeren Kindern.

Erfahrungen unserer Jugendlichen

Offensichtlich ist neben der Schlaflänge also auch der Zeitpunkt des Schlafs entscheidend für ein ausgeruhtes und leistungsfähiges Gefühl am folgenden

Morgen. Die Befragung unserer Jugendlichen stützt diese These: So gaben zwar nur knapp die Hälfte an, länger schlafen zu können, jedoch fühlten sich zwei Drittel der Schülerinnen morgens leistungsfähiger mit den neuen Anfangszeiten.

Wo sich Rhythmen nicht decken, können organisatorische Schwierigkeiten auftauchen. Deshalb kann der Schulrhythmus nicht gesondert von den Familien- und Freizeitrhythmen betrachtet werden. Einige SchülerInnen gaben an, dass die Verschiebung zu Überschneidungen mit ausserschulischen Aktivitäten geführt habe. Musikstunden und Trainings zu platzieren, sei mit den neuen Zeiten erschwert. Auch sind vor allem SchülerInnen mit sehr langem Schulweg noch später zu Hause als vorher.

Von Vorteil auch für Bahn und Bus

Ein späterer Schulbeginn für Jugendliche ist in Stadt und Kanton Bern vor allem auch in der öffentlichen Diskussion, weil seit Längerem Lösungen zur Entlastung des öffentlichen Verkehrs in Spitzenzeiten gesucht werden. Die kantonale Erziehungsdirektion hat Anfang Mai bekannt gegeben, dass sie mit den Gymnasien und Berufsschulen nach Möglichkeiten sucht, die das morgendliche Gedränge in Bus und Bahn entschärfen könnten.

Eine im Frühjahr 2015 durchgeführte Umfrage hat gezeigt, dass eine generelle Verschiebung des Unterrichtsbeginns im Sinne eines «9 Uhr Stundenplans» nicht gewünscht wird. Als Alternative sollen die Schulen nun moderate Anpassungen suchen und die Jugendlichen motivieren, die öffentlichen Mittel- und Berufsschulen zu Fuss oder mit dem Velo zu besuchen. Vor diesem Hintergrund dürften auch die gemachten Erfahrungen an unserer Schule in Ittigen von Interesse sein: Obwohl die «Buxis» (Buslinie 47) vom RBS-Bahnhof Bolligen hoch zur Schule am Morgen immer noch sehr voll sind, konnten wir mit dem späteren IMS-Schulbeginn zu einer Entflechtung beitragen.

Als Kollegium der Schule sind wir stets gefordert, uns neuen Begebenheiten und Erkenntnissen anzupassen und pädagogisch sinnvolle Lösungen zu bieten. Ein Stundenplan muss sehr hohen Ansprüchen von verschiedensten Seiten genügen. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass er auf der Suche nach dem Ideal stetiger Veränderung unterworfen ist.

Jonas Iff,
Klassenbetreuer und Lehrer an der IMS in Ittigen

Jugendfeier: «Gedenke der Wichtigkeit dieses Augenblicks...»

Das menschliche Leben ist voller Übergänge und Schwellen. Geburt und Tod, die grossen Existenz-Tore; Schlafen und Wachen, die täglichen, lebensnotwendigen Grenzüberschreitungen. Es gibt auch kleinere, nicht minder wesentliche Übergänge im kindlichen oder jugendlichen Leben: der Eintritt in die Schule oder der Beginn der Lehrzeit.

So könnte man noch viele solcher Lebensschwellen aufzählen. Wir sind immer unterwegs, in Entwicklung, und dies bringt unweigerlich das Überschreiten von Grenzen, von Schwellen mit sich.

Das Leben wird reicher, sinnvoller, wenn bestimmte Ereignisse bewusst ergriffen werden. Die an unserer Schule gepflegte «Jugendfeier» ist ein solcher, bewusst gestalteter Schwellen-Augenblick. Der Übergang von der Kindheit zur Jugend wird in ritueller Form, mit «Kindern», die den «Freien christlichen Religionsunterricht» besucht haben, gefeiert.

Begleiteter Schritt in bewegter Zeit

Es ist in der Entwicklung des jungen Menschen oft eine sehr bewegte, nicht einfache Zeit. Die Kindheit wird verlassen; neue, noch keimhafte, zarte Kräfte beginnen sich zu regen, wollen allmählich ergriffen werden. Die «Jugendfeier» begleitet diesen Schritt in rituell religiöser Weise.

Der junge Mensch bedarf während dieser Entwicklungsphase auch einer inneren, gleichsam «feinstofflichen» Begleitung dieses Überganges. Rudolf Steiner hat diesem «...besonderen Augenblick...» im Leben der Jugendlichen in einem sehr konzentrierten, umfassenden und in seiner Aussage allgemeingültigen Text eine rituelle Form gegeben.

Schule in festlich verzauberter Stimmung

Auch in diesem Jahr, am Sonntag vor Ostern, wurde die «Jugendfeier» mit Jugendlichen aus unseren Schulen in Bern und Ittigen im grossen Saal der Steinerschule in Ittigen abgehalten. Gegen 200 Angehörige begleiteten diesen Akt.

Das Schulhaus wurde für einen Tag von seiner Alltäglichkeit befreit und von den Eltern mit Kerzen und prächtigen Blumen frühlingshaft geschmückt. Eine gehobene, festliche Stimmung verzauberte die Schule für ein paar Stunden in einen besonderen Raum.

Als am Ende der Feier jeder Jugendliche einzeln mit den Worten entlassen wurde: «Gedenke der Wichtigkeit dieses Augenblickes in deinem Leben, vergiss ihn nimmer, nicht in Freud, nicht im Leide», wurde wohl manch einem Beteiligten für einen «Augenblick» bewusst, wie gross und tief das Leben ist.

Stefan Werren, Religionslehrer

Neu im Vorstand: Gerhard Schuwerk

Nach langer Suche ist ein neues Mitglied für den geschrumpften Vorstand unseres Schulvereins gefunden: Gerhard Schuwerk, Vater zweier Kinder in unserer Schule in Bern (1. und 3. Klasse) und verheiratet mit Johanna Aeschlimann, hat im März tatkräftig mit der Vorstandsarbeit begonnen. Er ist zusammen mit Cathy Bolliger zuständig für den Kompetenzbereich Elternaktivitäten. Beruflich ist Gerhard Schuwerk als Dipl.-Ing. Geoinformatik/Kartografie im Bundesamt für Strassen (Astra) im Bereich Unfallstatistik und Verkehrssicherheit tätig.

Die Anfrage um eine Mitarbeit im Vorstand hat er positiv beantwortet, weil er an der Schule aktiv mitgestalten und seinen Beitrag leisten will. Was ihn an der Schule motiviert? «Erstens der Glaube daran, dass durch das Zusammenwirken aller in dieser Schulform und an unserer Schule wichtige Werte vermittelt werden. Und zweitens die vielen gleichgesinnten Eltern.»

Die Berufung von Gerhard Schuwerk in den Vorstand ist – wie in unseren Vereinsstatuten vorgesehen – im Einvernehmen mit dem Mitarbeiterkollegium erfolgt. Die Bestätigung ist an der nächsten Mitgliederversammlung vorgesehen; sie findet statt am 27. Oktober, 19.30 Uhr, in unserer Schule in Bern. Der Vorstand freut sich über die Unterstützung durch Gerhard Schuwerk und hofft auf weitere Verstärkung und anhaltendes Engagement – auch in andern Schulgremien!

Bruno Vanoni und Richard Begbie

Co-Vorsitzende des Vorstands des Schulvereins

jung-dynamisch-präsent

Yep! Young eurythmie performance

Vom 16. bis 18. März gastierte das YEP-Ensemble bei uns an der Schule (Ittigen). Mit einer Märchenaufführung («Die sechs Schwäne» von den Gebrüdern Grimm), einer Oberstufen-IMS-Aufführung und einer Abendaufführung konnte das yep-Ensemble Jung und Alt begeistern. Es war eine Freude zu sehen, wie spielerisch, dynamisch, kraftvoll und glaubwürdig die jungen Eurythmistinnen und der Eurythmist das Märchen, die eigenen Texte und die Musik in die bewegte Sichtbarkeit brachten. Hervorzuheben sind die drei Musiker, die auf sehr hohem musikalischen und technischen Niveau die Musikwerke spielten. Unter ihnen eine erst 14-jährige Geigerin! Wenn man bedenkt, dass die jungen Eurythmisten (18–25-jährig) innerhalb von wenigen Monaten diese zwei Programme erarbeitet haben und nur für dieses eine Jahr zusammengekommen sind, so ist es einfach bemerkenswert, was in so kurzer Zeit alles möglich ist! Ein grosses Dankeschön geht da sicherlich an die Initianten und Leiter des Projekts Sonnhild Gädeke Mothes und Aurel Mothes.

Die zweite Runde für ein yep-Jahr hat begonnen und ich hoffe, dass sich wieder eine Gruppe von jungen Menschen findet, die mit so viel Energie die Eurythmie auf die Bühne bringt!

Nähere Informationen zum Projekt finden sich unter: www.yep-eurythmie.de

Karl-Johannes Gerwin, Eurythmielehrer, Schule Ittigen

Die Grundidee

yep! bietet jungen Menschen aus aller Welt – im Alter zwischen 18 und 25 Jahren – die Möglichkeit, an einer professionellen Eurythmie-Bühnenarbeit teilzunehmen. Eine viermonatige Proben- und Einstudierungsphase mündet in eine grosse Tournee durch den deutschsprachigen Raum, Holland und Prag/Tschechien.

Die Young Eurythmie Performance Gruppe, kurz «YEP!» gastierte in unserer Schule für ein paar Vorstellungen. Wir hatten das Glück, mit den jungen Eurythmisten einen Workshop machen zu dürfen. Da wir uns in der Eurythmie gerade mit einem Märchenprojekt beschäftigen, gaben sie uns einige Vorschläge zur Verbesserung.

Da zwei der YEP! Eurythmisten ausfielen, fragten sie an, ob zwei Schüler unserer Klasse spontan aushelfen möchten. Wir meldeten uns, weil wir interessiert waren, einen Einblick in dieses Projekt zu erhalten.

Wir übten ca. zwei Stunden mit ihnen und am nächsten Morgen war dann die Aufführung. Wir wurden gefragt, ob wir auch bei ihrer letzten Aufführung in Überlingen aushelfen wollen. Lea war leider verhindert und deshalb bin ich, Muriel, alleine mitgegangen.

Es war eine interessante und bereichernde Erfahrung, diese Menschen kennenzulernen und mitmachen zu dürfen.

Lea Zürcher und Muriel Baumgartner, Schülerinnen Ittigen

Wechsel in der Ombudsstelle

An ihrem Treffen gegen Ende Mai hat sich Elsbeth Matti aus der Ombudsstelle verabschiedet. Sie war bereits vor dem Zusammenschluss unserer drei Schulstandorte als Ombudsperson für die Schule in Langnau tätig gewesen und wurde nach der «Fusion» vom Langnauer Kollegium in die gemeinsame Ombudsstelle gewählt. Vorstand und Kollegium danken Elsbeth Matti auch auf diesem Weg für ihre langjährige, sachkundige und einfühlsame Mithilfe bei der Suche nach einvernehmlichen Lösungen in Konflikten, in denen die Beteiligten im direkten Gespräch nicht mehr weiterkommen und deshalb an eine Ombudsperson ihrer Wahl gelangen können.

Als Nachfolger von Elsbeth Matti hat das Kollegium unserer Schule in Langnau Christoph Hirsbrunner gewählt. Er ist 57-jährig; seine beiden Töchter haben die Schule in Langnau und danach die Integrative Mittelschule IMS in Ittigen besucht. Als aktiver Schulvater war Christoph Hirsbrunner in verschiedenen Aufgabenfeldern tätig. Sein grosses Interesse gilt der «Erziehung zur Freiheit» für Kinder und Erwachsene. Seit 12 Jahren bietet er im «Begegnungsort» in Langnau Raum, Kurse und Einzelsitzungen an für künstlerische Biographie-Arbeit, dynamisches Tierkreis-Zeichnen und Sozialkunst-Gestaltung. Nach erfolgter Mandatierung durch Vorstand und Kollegium übernimmt Christoph Hirsbrunner auch die Koordination der Ombudsstelle (erreichbar per E-Mail via: ombudsstelle@steiner-schule-bern.ch).

Bruno Vanoni, Co-Vorsitz Vorstand

Die Namen und Kontaktadressen aller Ombudspersonen finden sich im Verzeichnis «Wichtige Kontaktadressen» auf Seite 29.

Chorkonzert an der Weltlehrertagung im Goetheanum

Hat es Ihnen gefallen? «Ach wissen sie», sagte die junge Frau aus den Philippinen, «wir haben nur 50 Kinder an unserer Schule. Sie singen gerne. Klassische Musik klingt in meinen Ohren ein wenig traurig, aber die jungen Menschen sahen gar nicht so aus. Was für eine grosse Freude, sie singen zu hören. Das ist doch einfach ein Geschenk.»

Es ist – nach 1984 – schon das zweite Mal, dass der Schüler- und Elternchor der Steinerschule Bern Ittigen Langnau an einer Welt-Erzieher- und Lehrertagung im Goetheanum in Dornach singen konnte. Für viele Schülerinnen und Schüler war es die erste Begegnung mit dem Goetheanum. Eine Führung durch das Gebäude und ein Nachtessen halfen anzukommen. Dann ging es in den Konzertsaal mit seinen mächtig geschwungenen Betonformen.

Die nicht enden wollende Schlange der rund 200 Sängerinnen und Sänger zog auf die Bühne. Nach dem einleitenden Orchesterstück von Warlock war es so weit: Der grosse Chor begann mit seinem Gesang. Der Raum verwandelte sich mit der Musik und wurde gleichzeitig ihr Resonanzkörper. Was hier erklang, passte ganz zum

Thema der Tagung: Gewinnen am Widerstand – Mut zu freiem Geistesleben – oder besser: zum Musizieren.

Es braucht Mut, mit Jugendlichen klassische Chorwerke aufzuführen, denn vor jedem Konzert stellt sich die Frage, ob es wohl gelingen wird. Was einmal gelungen ist, muss nicht wieder gelingen. Doch die Chormusik füllte den Raum und die Herzen der Menschen und hinterliess eine reiche Palette von Eindrücken bei den 850 Zuhörerinnen und Zuhörern aus 52 Nationen. Alle hatten ihr persönliches Erlebnis obwohl sie die gleichen Werke hörten: Vivaldi, Tavener, Bach.

Sie werden die Musik in die ganze Welt hinaustragen, davon erzählen, dass junge Menschen für sie gesungen haben. «Ja», sagte der Lehrer aus Moskau, als plötzlich alle für den «Song of Athene» ihre Noten weglegten, mit voller Konzentration den Bewegungen des Dirigenten Stefan Werren folgten und einfach sangen, «ja, da musste ich den Atem anhalten. Es war zu schön.»

Wir möchten allen Beteiligten herzlich danken für ihren Beitrag, und wenn jemand irgendwo gefehlt haben sollte – es war zu schön. **Für das**

Organisationsteam: Florian Osswald,

Leiter der Pädagogischen Sektion am Goetheanum

Freude am Leben

Bauen für morgen

www.frutiger.com

Frutiger

15 Fragen an Lena Ashkenazi

Welche natürliche Gabe möchtest du besitzen?
Ich hätte liebend gerne mehr Geduld… Die fehlt mir oft komplett, vor allem wenn es um mich selber geht.

Was gefällt dir an deiner Arbeit?
Dass jeder Tag zwar planbar, jedoch nicht vorhersehbar ist. Mit Schülern und Schülerinnen zu arbeiten heisst, jeden Tag etwas Neues zu erleben und auch zu lernen. Das war mir nicht bewusst, als ich mich glücklicherweise entschied, noch das Lehrdiplom zu machen.

Wolltest du immer schon Lehrerin werden?
Nein, ich habe als Schülerin immer gesagt, das werde ich auf keinen Fall. Ich konnte mir nicht vorstellen, dass das etwas Tolles ist. Bis ich dann in Israel war und wusste, dass ich mit meinem Geschichtsstudium noch weitergehen möchte… Und da blieb entweder die Forschung oder das Gymidiplom. Das Letztere habe ich gemacht.

Worüber ärgerst du dich im beruflichen Alltag?
Wenn Dinge nicht direkt ausgesprochen werden, jedoch in der Luft liegen. Das kann sowohl bei Schülern wie Kolleginnen oder Eltern der Fall sein. Damit kann ich schlecht umgehen.

Was war dir in deiner Laufbahn besonders wichtig?
Dass ich die Erfahrung machen durfte, vier Jahre in einer anderen Kultur zu leben und eine Sprache komplett neu zu erlernen (Israel). Daraus habe ich sehr viel mitgenommen.

Welche Eigenschaften schätzt du am meisten bei einem Schüler oder einer Schülerin?
Kritisches Hinterfragen meiner eigenen Aussagen.

Was vermisst du am meisten im Alltag?
Das Meer und die israelische Mentalität.

Meine Lieblingsbeschäftigung?
Das Gestalten von Tanztheatern, vor allem bei uns an der Schule.

Eine dir verhasste Figur in der Literatur?
Der Baron von Innstetten aus Effi Briest (Fontane).

Was machst du in deiner Freizeit?
Musiker vermitteln, Theater, Lesen, meinen Sohn verhätscheln und vieles mehr.

Was nervt dich im Alltag?
Wenn mich «20 Minuten» als arbeitende Mutter als «Ego-Mutter» bezeichnet, welche das Kind vernachlässigt. Und dass so viele Leute dies als einzige Informationsquelle benutzen.

Lieblingsschriftsteller?
David Grossmann.

Was ist für dich vollkommenes irdisches Glück?
Irdisches Glück kommt an dem Tag, wo ich fertig korrigiert habe.

Was stört dich am meisten als Staatsbürgerin?
Dass ich eine bin. Ohne Staatsgrenzen gäbe es massiv weniger Probleme.

Dein Lieblingsrestaurant?
Die orientalische Tafel bei der Mutter meiner arabischen Freundin in Israel … Wenn dies nicht möglich ist, empfehle ich die baldige Eröffnung der Pittaria in Bern!

Stichworte zu Lena Ashkenazi

- 2000 Abgängerin der Rudolf Steiner Schule in Ittigen
- BEMARS und Eidgenössische Maturität Schwerpunkt Sprachen
- 2003–2009 Studium der Theater- und Tanzwissenschaften mit Geschichte an der Universität Bern
- vier Jahre in Israel (Haifa) und Studium an der PH Bern zum Diplom für Gymnasiallehrerin in Geschichte
- Lehrerin der 11i in Ittigen, unterrichtet Geschichte, Staatskunde und Deutsch an der IMS.

gedicht

Die «wahre» Zeit

Die wahre Zeit
entsteht
Wenn sie im Flug vergeht.
Mit Mühsal scheint sie sich zu weiten
Stockend zergliedert, ohne Gleiten.

Je mehr der Wille sich versteifte
In Ungeduld die Frucht dann reifte –
Richtig erfüllt war sie mitnichten
Es stauten sich nur alte Schichten
In eifrigem Bemühen
Nicht wirklich recht entflammt
Es war nur mattes Glühen
Von Eigenheit gebannt. –

Oft ist es uns ein langes Warten
Bis endlich der Erlebnisgarten
Sich steigerte zum Glück
In dem der Augenblick
Im unsichtbar Gewand
Sich selbst ganz unbekannt
Mit keinem Maß mehr ist zu messen
Im Offenen ganz selbstvergessen
Erfüllung Langeweile hat gefressen.

Reinhart Fritze

7 Fragen an André Zorn

Wer bist du eigentlich?

Oje, diese Frage lädt zu netten Allgemeinplätzen ein. Aber wenn ich ehrlich sein soll, bleibe ich auf einer lebenslangen Suche. Nach viel Therapie und etwas Lebenserfahrung weiss ich das ein wenig besser als früher. Da wusste ich wohl eher, wie ich sein sollte, denn als wer ich wirklich bin. Mittlerweile bin ich mir ein wenig auf die Schliche gekommen und kann damit ganz gut leben. Ich bin auf jeden Fall weiter dran und bleibe neugierig und interessiert.

Was lernst du in der Schule anderes als an deinem Arbeitsplatz?

In meinem Beruf fülle ich – im besten Fall – meine Rolle als Fachperson aus. In der Schule als Schulvater habe ich eine ganz andere «Rolle». Ich bin einer unter vielen, es gibt keine besonderen «Fachkenntnisse» und damit keinen Vorsprung, keine Hierarchie. Das schafft Gleichheit unter uns Eltern, und das gefällt mir, weil es Begegnungen möglich macht, die ich sonst so nicht hätte.

Wann hat dich zum letzten Mal etwas an unserer Schule besonders gefreut oder geärgert?

Ich freue mich immer, wenn ich sehe, wie «unser» Klassenlehrer David Joss sich den realen Konflikten stellt, die im Schulalltag bei den Kindern auftreten. Das schätze ich sehr, auch wenn es manchmal mühsam ist. Ich mag es nicht, wenn Probleme unter einen vermeintlichen «Harmonieteppich» gekehrt werden. Das ist mir die zeitweise Mehrarbeit absolut wert.

Individuelle Vorsorge,
Begleitung und Beratung

a u r o r a
das andere
Bestattungsunternehmen

a u r o r a Bern-Mittelland
jederzeit erreichbar unter der Telefonnummer:
031 332 44 44

Spitalackerstrasse 53
3013 Bern
www.aurora-bestattungen.ch

Biografiearbeit und
Astrologie Beratung

Geburts-, Kinder-, Tages- oder Partnerschafts-Horoskop - gerne erfülle ich Ihren Wunsch. Interessiert?

Esther Fuchs, Ittigen, 079 366 89 20
www.estherfuchs.ch

(Fr. 80.-/h, 10% der Kosten gehen an die Rudolf Steiner Schule in Ittigen)

Wie freiwillig erlebst du deine Arbeit für die Schule?
Bei der notwendigen Elternarbeit schwingt vieles subtil und unausgesprochen als Druck mit, was mir nicht so liegt. Ich schwanke innerlich zwischen permanent schlechtem Gewissen, weil ich sehe, dass andere mehr tun als ich, und der Einstellung: Ich-tue-was-ich-kann, und-das-ist-okay-so. Mir persönlich wäre es viel lieber, wenn die Freiwilligenarbeit klarer und transparenter geregelt wäre.

Wo sollte Freiwilligenarbeit durch bezahlte Arbeit abgelöst werden (und umgekehrt)?
Für uns als Eltern sehe ich das gerade nicht. Aber wenn ich manchmal so mitbekomme, was die Lehrer neben ihrem eigentlichen Kerngeschäft alles noch machen, frage ich mich schon manchmal, ob das wirklich Sinn macht. Ob das die Lehrer zu sehr belastet und ablenkt?

Wo ist die Steinerschule am Puls der Zeit, wo nicht?
Mir kommen die gesprochenen Texte manchmal so altbacken und wie aus der Zeit gefallen vor. Auch die Theateraufführungen wirken auf mich mitunter etwas verstaubt. Es gibt so aufregende Themen und tolle Gegenwarts-Theaterstücke und -texte. Da wünschte ich mir manchmal mehr Pep und Gegenwartsbezüge, die über den Emmentaler Tellerrand hinausgehen. Jetzt freue ich mich auf die Oberstufen-Aufführung von «Momo», das ist so ein Text…

Woher nimmst du die Zeit, die Kraft, die Geduld für dein Engagement?
Klingt vielleicht pathetisch, aber wo soll es denn sonst herkommen, wenn nicht aus der Liebe zu meinem Kind?

SONNENRAD

CAFÉ | ANTIQUARISCHE BÜCHER
BIOLOGISCHE LEBENSMITTEL | SCHULBEDARF

Montag bis Mittwoch, 8–12 Uhr
Donnerstag, 8–16 Uhr
Freitag, 8–12 Uhr
während der Schulferien geschlossen

Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen
T 031 924 00 24, sonnenrad@steinerschule-bern.ch

Gestaltungsfelder 3 und 9: Wie wir es zur Meisterschaft bringen

Was gilt es zu beachten, wenn man einen sozialen Organismus ins Leben ruft? Ihn aufbaut, lebendig und gesund erhalten und immer wieder neu impulsieren möchte? Das auch an unserer Schule gepflegte Qualitätsentwicklungsverfahren «Wege zur Qualität» hat darauf eine ganz eigene Antwort gefunden: einen Kreis von zwölf «Feldern» sich ergänzender Gestaltungskräfte, die in einem sozialen Organismus zusammenwirken. In einer Serie von sechs Miniaturen beleuchtet das Forum jeweils zwei davon. Zwei, die sich im Kreis gegenüberstehen und aufeinander beziehen. Heute: die Felder 3 und 9, «Können» und «individuelle Entwicklung».

Können – «Ganzheitliches Kompetenzwesen»

Die gemeinsame Aufgabe ist klar umrissen und allen in der Aufgabengemeinschaft bewusst. Geklärt ist auch, woher die dafür nötigen Ressourcen kommen (Felder 1 und 7 – siehe forum 1/2016). In der Aufgabengemeinschaft weiss jeder und jede, welcher Teil der Verantwortung an ihn bzw. sie delegiert worden ist. Jede und jeder weiss, wie sie bzw. er – im Rahmen der gemeinsam gefassten Aufgabe – initiativ werden kann und aus welchen Erkenntnis-Quellen geschöpft werden kann, um dieser Verantwortung immer mehr gerecht zu werden (Felder 2 und 8 – siehe forum 2/2016). Fragt sich aber ganz konkret: Kann ich, was ich können muss, um meine Aufgabe zu erfüllen? Weiss ich, wie und wo ich mich nachqualifizieren kann, wenn mir noch etwas fehlt? Und werde ich darin von der Aufgabengemeinschaft unterstützt?

Um sicherzustellen, dass die Mitglieder einer Aufgabengemeinschaft über die notwendigen Qualifikationen verfügen, um ihre Aufgaben im Sinne der Gemeinschaft zu erfüllen, kann eine Aufgabengemeinschaft auf verschiedenen Ebenen ansetzen. Alle diese Ebenen zusammen bilden das «Ganzheitliche Kompetenzwesen» nach «Wege zur Qualität».

Kompetenzbildung

Unter der Überschrift Kompetenzbildung wären zu nennen:

- Die Aus- und Weiterbildungen, die vorausgesetzt werden (oder in einer frühen Phase der Aufgabenerfüllung verbindlich nachgeholt werden müssen; für Lehrkräfte einer Steinerschule umfasst das fachliche, pädagogische und sicher auch anthroposophische Aspekte und Elemente),
- die Einführung neuer Mitarbeitender in ihre Aufgabe(n), das «training on the job», das sinnvollerweise geregelt erfolgt und für das die Verantwortlichkeiten klar delegiert sind.
- Und – darauf aufbauend – die ständige Fortbildung.

All das schafft Voraussetzungen dafür, dass die einzelnen Mitarbeitenden sich das für die Aufgabenerfül-

Fachgeschäft für sanitäre Installationen, Werkleitungsbau und Spenglerei
Otto Kaufmann AG
gegr. 1950
3065 Bolligen 3063 Ittigen
65 Jahre
– Wasser-, Abwasser- und Gas-Installationen
– Bad- und Küchenrenovationen
– Reparaturservice/Boilerentkalkungen
– Werkleitungsbau: Wasserversorgung der Gemeinden Bolligen und Ittigen
Gässlisacher 1, Habstetten, 3065 Bolligen
Tel. 031 921 07 43
e-Mail: otto.kaufmann.ag@bluewin.ch

Baer Schreinerei

Türen und Schränke
Einbruchschutz
Küchen- und Möbelbau
Parkett- und Holzterrassen
Reparaturen / Services
Baer Schreinerei AG
Gümligentalstr. 83 b
3072 Ostermundigen
Tel 031 931 78 78
www.baer-schreinerei.ch
info@baer-schreinerei.ch

lung notwendige Können erwerben, festigen und vertiefen. Zugleich muss aber auch sichergestellt werden, dass es auch fruchtet und dass alle das von der Aufgabengemeinschaft erwartete Kompetenzniveau erreichen, bzw. halten. Stichwort:

Kompetenzsicherung

Zur Kompetenzsicherung können dienen:

– die kollegiale Zusammenarbeit. Wer eng zusammenarbeitet, weiss voneinander, weiss um die Stärken und Schwächen des anderen und wie er bzw. sie damit umgeht. Weiss auch, wer «mauert» und sich nicht in die Karten schauen lässt – und wird das nicht dulden. Kollegiale Zusammenarbeit schafft Transparenz.
– Mentorate, Hospitationen. Sie dienen einerseits der Kompetenzbildung, sind aber auch ein Organ, um möglicherweise vorhandene Kompetenzmängel wahrzunehmen und besprechbar zu machen.
– Und nicht zuletzt: Führung. Wo Kompetenzmängel erkannt werden, muss gehandelt werden. Auch das ist eine Aufgabe in einer Aufgabengemeinschaft. Es muss klar sein, wer dafür wie zuständig ist (Feld 2!); diese Verantwortung und Handlungskompetenz (und das heisst auch: Entscheidungskompetenz) muss delegiert worden sein. Mitsamt der Macht, Massnahmen zu ergreifen und wo nötig Konsequenzen zu ziehen.

Individuelle Entwicklung

Die sieben «oberen Felder» nach «Wege zur Qualität» beschreiben Aufbaukräfte, die bewusst gemacht, ergriffen, gestaltet werden müssen, um eine Einrichtung gesund in die Welt zu stellen. Den Feldern 2 bis 6 stehen fünf «untere Felder» gegenüber. Sie beschreiben Umbau- und Erneuerungskräfte, welche die oben beschriebenen Aufbaukräfte und -prozesse weiten und vertiefen. So kann in rechter Weise nur Verantwortung für eine gemeinsame Sache übernehmen, wer (mit allen anderen in der Aufgabengemeinschaft) auf einem immer wieder neu bestellten «geistigen Ackerboden» steht, aus dem sich seine Aufgabenerfüllung speist (vergleiche Feld 8 – forum 2/2016).

Und so taugt alle Kompetenzbildung nichts, wenn sie nicht in individueller Entwicklung gründet und immer wieder dahin mündet. Im Sozialen, im weiten Feld der «Beziehungsdienstleistungen» einer Schule, sind wir selbst als individuelle Menschen das «Instrument», mit dem wir handeln, auf das wir uns verlassen können müssen. Deshalb muss letztlich alle Kompetenzbildung und -sicherung immer dies im Blick haben: dass die einzelnen, individuellen Menschen Entwicklungsschritte machen, den Klangreichtum ihres «Instruments» (ihrer selbst) erweitern und zugleich lernen, auf diesem Instrument immer virtuoser zu spielen. Es darauf zur Meisterschaft zu bringen. (Und Meisterschaft hat kein Ende.)

Jörg Undeutsch,
Mitglied der Qualitätsgruppe

10% des Einkaufspreises zugunsten der Schule

Ausgenommen sind rezeptpflichtige Medikamente. Geben Sie einfach den Kassenzettel mit der Bemerkung «für die Steinerschule» der Apothekerin zurück.

NATÜRLICH
SEIT 1933

DR. NOYER
APOTHEKEN

Apotheke Dr. Noyer
Hauptgeschäft
Neuengasse 15 Bern
T 031 326 28 28
einkauf@drnoyer.ch

Apotheke Dr. Noyer
Pfötli
Schauplatzgasse 7 Bern
T 031 326 28 15
schau@drnoyer.ch

www.drnoyer.ch

Apotheke Dr. Noyer
City Biel
Bahnhofstrasse 36 Biel
T 032 323 58 68
city@drnoyer.ch

Apotheke Dr. Noyer
PostParc
Schanzenstrasse 4a Bern
T 031 326 28 10
postparc@drnoyer.ch

Abschlusswanderung der 8. Klasse Juni 2015

Einen Tag nach der Überquerung vom Maggiatal ins Verzascatal, einer achtstündigen Gebirgstour mit 1500 m Höhenunterschied, hatten wir einen Badeaufenthalt vor der Rückreise in Lavertezzo. Wir genossen die Sonne auf den Felsen und badeten im kalten Wasser der Verzasca an der wunderschönen Steinbrücke. Einige Jugendliche wollten sich der Probe stellen und von der Brücke springen, die ordentlich Mut abverlangt mit ihren 13 Metern Höhe! Zuerst aber musste die Sprungtechnik vom 7-m-Felsen geübt und vom Klassenlehrer, Herrn Lippuner, begutachtet werden, um so die Einwilligung zum grossen Sprung zu erlangen. So mancher mag an sich gezweifelt haben, ob er das wirklich schafft? Ein Schüler, dann voller Freude und Stolz: «Oh, wenn de Herr Lippuner mir das zutraut, dann schaff i das au, de isch nemlig sehr kritisch.»

Lernen durch Vertrauen. **Manfred Klugger, Schularzt**

Eigerstrasse 24, Bern

Kurz nach dem Start vor 70 Jahren in einem gemieteten Pfadiheim in der Stadt Bern (siehe forum 2 2016) konnte die «Rudolf Steiner Schule Bern» eine Villa an der Eigerstrasse 24 für 180 000 Franken kaufen. Sie war vom Architekten Eugen Stettler, der beispielsweise auch das Kunstmuseum und die Villa Stucki geplant hatte, 1895 für die Bernburgerin Sophie von Wagner-von Fischer erbaut worden. Das «zweieinhalbstöckige Wohnhaus mit Mansarddach» ist im aktuellen Bauinventar der städtischen Denkmalpflege als «erhaltenswert» eingestuft.

Aus dem Wohnhaus, in dem auch die spätere Steinerschul-Lehrerin Melanie Brunschwiler geboren worden war, wurde also 1947 zum ersten Schulhaus unserer Schule. 1949 umfasste sie bereits 9 Schuljahre und eine heilpädagogische Klasse. «Die Kinderzahl ist in stetigem Wachstum begriffen und beträgt heute 115», heisst es in einer 1953 erschienenen Informationsbroschüre. Kurze Zeit später musste mit zwei Baracken zusätzlicher Platz geschaffen werden: ein Klassenzimmer für die 7. und 8. Klasse und ein kleiner Musiksaal.

In den späteren 50er-Jahren machte die junge Schule wegen interner Spannungen einige schwierige Krisenjahre durch. Doch schon bald führte neues Wachstum zu zusätzlichem Raumbedarf. Er konnte zunächst in einer Mietlösung an der Effingerstrasse in Bern und ab 1978 im eigenen Schulhaus-Neubau in Ittigen gefunden werden. Das Schulhaus an der Eigerstrasse beherbergte bis dahin obere Klassen. Und seit 1987 ist da einer unserer Kindergärten untergebracht: seit 2013 als Projekt mit erweitertem Angebot als Kinderhaus Vogelflug. Während 13 Jahren, bis 1991, waren im Schulgebäude auch Flüchtlingsfamilien untergebracht. *(Fortsetzung folgt)* **Bruno Vanoni**

Wichtige Kontaktadressen

Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau

Sekretariate

031 350 40 30 T
031 350 40 31 F
Anna Argyris, Christina Oeler, Sekretariat Bern, Melchenbühlweg 14, 3006 Bern, rssbern@steinerschule-bern.ch

031 924 00 30 T
031 924 00 31 F
Martin Suter, Sekretariat Ittigen, Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen, rssittigen@steinerschule-bern.ch

034 402 12 80 T/F
Franziska Blunier, Sekretariat Langnau, Schlossstr. 6, 3550 Langnau, rsslangnau@steinerschule-bern.ch

Vorstand

031 911 72 05 P
031 350 11 54 G
Bruno Vanoni (Co-Vorsitz, Öffentlichkeitsarbeit), Aarestrasse 60, 3052 Zollikofen, vorstand@steinerschule-bern.ch, oeffentlichkeitsarbeit@steinerschule-bern.ch

031 922 17 42
Richard Begbie (Co-Vorsitz, Personal, Pädagogik), Hinterer Schermen 50, 3063 Ittigen, vorstand@steinerschule-bern.ch personal@steinerschule-bern.ch, paedagogik@steinerschule-bern.ch

031 924 00 20
René Aebersold (Finanzen/Liegenschaften), In den Stöcken, 3534 Signau, finanzen@steinerschule-bern.ch,

031 819 40 52
Catherine Bolliger (Elternaktivitäten), Finkenweg 13, 3123 Belp, elternaktivitaeten@steinerschule-bern.ch

031 971 18 35
Gerhard Schuwerk (Elternaktivitäten), Blumensteinstrasse 6, 3012 Bern, elternaktivitaeten@steinerschule-bern.ch

Qualitätsgruppe

031 918 09 08
Karl-Johannes Gerwin, Asylstrasse 44, 3063 Ittigen, weikkj@web.de

Elterngesprächsgruppe (betr. Schulgeld)

034 402 82 06
Ursula Kocher, Schlossstrasse 11, 3550 Langnau konoko@bluewin.ch

Konferenzleitung Schule in Bern

031 911 97 00
Christian Bart, Tiefenmöslistrasse 3, 3072 Ostermundigen, christian.bart@gmx.ch

031 921 42 48
Jürg Bigler, Neuhausweg 16, 3063 Ittigen, j.bigler@gmx.ch

031 941 00 78
Christine Greull, Obere Zollgasse 88, 3006 Bern, kollegium.bern@steinerschule-bern.ch

Konferenzleitung Schule in Ittigen

031 918 09 08
Karl-Johannes Gerwin, Asylstrasse 44, 3063 Ittigen, weikkj@web.de

031 918 05 65
Karin Smith, Asylstrasse 51, 3063 Ittigen k.smith@gmx.ch

Konferenzleitung Schule in Langnau

034 497 30 41
David Joss, Schlossberg 17, 3533 Bowil, david.joss@bluewin.ch

Ombudsstelle Bern Ittigen Langnau, ombudsstelle@steinerschule-bern.ch

034 402 39 29
Christoph Hirsbrunner, Haldenstrasse 15, 3550 Langnau, (Koordination), c.hirs@bluewin.ch

031 352 58 10
Markus Blaser, Steinerstrasse 7, 3006 Bern, markus-blaser@gmx.ch

079 394 18 68
Susanne Kocher, Eschenweg 11a, 3072 Ostermundigen, sukosch@hotmail.com

031 918 05 65
Karin Smith, Asylstrasse 51, 3063 Ittigen k.smith@gmx.ch

031 921 43 39
031 921 77 00 G
Thomas Spalinger, Stockhornstrasse 5, 3063 Ittigen, info@raffaelverlag.ch

031 331 94 47
Ursula Zimmermann, Stauffacherstr. 27, 3014 Bern, ursula.z@gmx.ch

Integritätsgruppe, integritaetsgruppe@steinerschule-bern.ch

031 832 58 26
Renate Fahrni, Niesenweg 8, 3063 Ittigen (Koordination)

ECHO

Klasse III
zu den
12.-Klass-Arbeiten

Sehr viele der Vorträge waren spannend und unterhaltsam. Was immer gut ist, ist ein Start, den man nicht erwartet. Beeindruckt hat mich Renukas Vortrag und Thema, sie hat es sehr bewegend erzählt. Auch Valentins Darbietung zur Mundartlyrik war genial.

Die Vorträge haben mich zwar nicht alle überzeugt, doch es war trotzdem gut, sie zu sehen. Der Abend war mit viel, vielleicht fast zu viel Euphorie geladen. Meine Meinung!

Der Abend der Darbietungen war ein besonderes Erlebnis. Ich war auch überrascht von der Vielfältigkeit der Themen bei den Vorträgen, und es war spannend zu hören, wie es ihnen während dem Jahr dabei gegangen ist.

Vor den Darbietungen am Abend graute es mir erst, da wir nicht wussten, wie lange diese dauern würden. Dieses «Grauen» verschwand jedoch schnell, als die erste Darbietung mich voll in ihren Bann zog…die Zeit verflog danach wie im Flug.

Mein einziger Kritikpunkt war die Mikrofonierung. Wenn sich alle etwas näher zum Sprecher hingesetzt hätten, wären diese gar nicht nötig gewesen, sie diente lediglich der Bequemlichkeit.

Es hat mir sehr gut gefallen. Es war unterhaltsam und witzig. Es war beeindruckend, wie manche Schüler die Präsentationen mit Leichtigkeit gemeistert haben.

Wenn ich jetzt dort vorne gewesen wäre, hätte ich einen Herzinfarkt bekommen, das heisst, ich habe Respekt vor dem, was die Klassen geleistet haben. Ich kann nur sagen... toll gemacht!

Obwohl die Darbietungen etwas «gesangslastig» waren, hat es mir Spass gemacht, nicht nur im Vortrag zu hören, was die SchülerInnen gemacht haben, sondern es danach auch noch zu sehen!

Alle Vorträge, die ich gehört habe, waren verschieden. Manche sprachen viel auswendig, andere ganz frei, manche mit Mikrofon, andere ohne. Alle hatten ein anderes Thema gewählt und konnten vieles dazu erzählen. Spannend fand ich, wenn sie erzählten, wie sie zu ihrem Thema kamen.

Für mich war es ein seltsames Gefühl, welche Euphorie am Samstagabend aufgekommen ist. Diese Euphorie war sehr schön, doch sie hat auch Potenzial für weniger positive Sachen.

Die Atmosphäre im Schulhaus war anders als normalerweise… es kamen Menschen jeden Alters, es war wunderschön, dass sie alle da waren, um den jungen Menschen zuzuhören. So teilten sie gemeinsam dieses freudige Ereignis.

Das Wochenende war vielfältig und spannend und es klang alles sehr professionell. Ich konnte viel lernen. Das Einzige, was ich schade fand war, dass bei den Vorträgen so wenig visualisiert wurde. Es wäre lebhafter und würde die Vorstellung erleichtern.

Besonders von den Darbietungen war ich begeistert. Durch die kleinen Einblicke, welche man in den praktischen Arbeiten erhalten konnte, wurde einem das Thema noch ein wenig näher gebracht.

Die Darbietungen am Samstagabend haben mich sehr beeindruckt. Schon vorher war ich gespannt darauf, und als ich sie gesehen habe, war ich komplett begeistert. Die schöne Stimme von Merle, begleitet von einem Mann mit Akkordeon, fand ich eine tolle Darbietung.

Die Vorträge hatten eine grosse Themendiversität: vom Künstlerischen und Sozialen bis hin zu technischen und handwerklichen Arbeiten – und die 12.-KlässlerInnen konnten so immer wieder von Neuem mein Interesse wecken. Die Referenten schafften es, die Fragen, mit denen sie sich beschäftigten und den Prozess, den sie durchlebten, übersichtlich, informativ und spannend darzustellen.

Ich fand es wunderschön zu sehen, welche Arbeiten entstanden sind und konnte mich selber aktiv mit Ideen eindecken.

Die 12.-Klass-Arbeiten waren sehr spannend. Die kreativen Vorträge von einigen SchülerInnen waren super. Es wäre schön, mehr davon zu haben.

Ich fand die 12.-Klass-Arbeiten super und unterhaltsam. Am Samstagabend haben Noah und Valentin eine supergute und positive Stimmung in den Saal gebracht mit ihren meistens frechen Kommentaren und ihrer spürbaren Motivation. Ich finde es schade, dass die Präsentationen nur an einem Tag waren.

Ich fand die 12.-Klass-Arbeiten super. Es war sehr lehrreich, da wir jetzt einen eigenen Einblick haben, was uns nächstes Jahr erwartet. Mir fiel auf, dass man auch nicht kompliziert wirkende Themen spannend und komplex erzählen kann.

Der Abend war absolut super. Die verschiedenen Darbietungen der SchülerInnen zeigten mir, wie wenig ich sie wirklich gekannt habe. Ich betrachte sie alle jetzt auf eine völlig neue Weise.

Der ganze Saal stand und applaudierte freudig dem, zum neuen Mundartkönig avancierten, Valentin. Was dieser junge Mann mit seinem selbstkomponierten «Steinerschüler Blues» vollbracht hatte, war einfach genial!

Eine optimale Vorbereitung für das kommende Jahr. Es gab sehr viele Impulse, wie man das Ganze aufbauen kann. Alle Vorträge und Präsentationen, die ich hören durfte, waren spannend erzählt. Man merkt, wie jeder einzelne eine Faszination für sein Thema hatte oder durch das Jahr über entwickelte. Das Beste jedoch waren eindeutig die Darbietungen. Bei den Darbietungen sah man, wie man es machen könnte und auch, was zu verbessern wäre.

Ich fand es sehr hilfreich, dass ich mir die Abschlussarbeiten anschauen konnte. Jetzt bin ich mir viel mehr im Klaren, was alles auf mich zukommt nächstes Jahr.

Mit viel Humor und Begeisterung standen die Zwölfteler am Rednerpult, und auch das Publikum war super.

Ein Tag voller Eindrücke, Informationen und inspirierenden Momenten. Ein Abend gefüllt mit schönen Klängen und gemeinsamem Singen. Anregend und auch etwas beängstigend im Hinblick auf das nächste Jahr. Unser Jahr!

Es ist beeindruckend, wie die SchülerInnen in nur einer Woche ihre Referate auf die Beine stellten. Ich bin froh, dass wir da mehr Zeit haben werden. Zwischendurch gab es etwas andere Vorträge, die die Stimmung auflockerten und erfrischten.
Die Präsentationen, die ich gesehen habe, waren enorm gut. Schade fand ich, dass man einige nicht verstand. Die Präsentationen am Abend waren spannend und die Stimmung grandios!

Mich haben die Darbietungen sehr beeindruckt. Die Stimmung im Saal war unglaublich.

Für mich war es das erste Mal, dass ich solch grosse und schöne Arbeiten anschauen durfte. Mir gefiel sehr, dass jede Arbeit einen persönlichen Aspekt hatte. Jeder Schüler und jede Schülerin hat viele tolle Erfahrungen machen können während dieser Zeit, und ich freue mich sehr, dass auch ich die Möglichkeit haben werde, eine solche Arbeit zu schreiben und in einem Jahr zu präsentieren.

kleininserate

Kleininserate dürfen maximal 4 Zeilen umfassen (max. 120 Zeichen). Beinhalten dürfen solche Kleininserate alles, was Sie verschenken, kaufen oder verkaufen wollen. Ausserdem Kurs- und Vermietungsangebote. Selbstverständlich können Sie auch versuchen, Ihre Traumwohnung durch ein solches Inserat zu finden samt dem dazugehörigen Babysitter. Damit Ihr Kleininserat in der nächsten Ausgabe des «forums» erscheint, schicken Sie uns bitte den entsprechenden Text und Fr. 20.– in bar.

Ferienwohnung in Spanien

mit nutzen? Dreieinhalb Zimmer, direkt am Meer. Anfragen an: joerg@undeutsch.ch

Rund ums Pferd

Ganzheitlicher Reitunterricht und Reittherapie auf unseren menschenbezogenen Fjordpferden. info@danielle-kohler.ch

Wohnbaugenossenschaft

Wohnbaugenossenschaft sucht grosses Objekt/Bauland für Generationenwohnen in 12 Einheiten; Region Bern sequoia@gmx.ch

VERTANZT

Röthenbach i.E. – Balkan edition; 21.–24. Juli 2016; www.vertanzt.ch

impressum

FORUM und KALENDERBLATT der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau
Organ des Vereins «Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau»

Erscheinungsweise:
6-mal pro Jahr
Herausgeber:
Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau,
Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen,
Telefon 031 924 00 30,
Melchenbühlweg 14, 3006 Bern
Telefon 031 350 40 30
Schlossstrasse 6, 3550 Langnau
Telefon und Fax 034 402 12 80
forum@steinerschule-bern.ch
www.steinerschule-bern.ch
Copyright:
Abdruck erwünscht mit Quellenangabe und Belegexemplar an den Herausgeber
Redaktion forum:
Regina Gersbach (Schlussredaktion)
Cornelia Crugnola
Marianne Etter
Christophe Frei
Mia Leu (Bilder)
Regula Glatz
Bettina Wüst
Petra Schelling
Blanche-Marie Schweizer
Martin Suter (Sekretariat)
Bruno Vanoni (bv)

Verantwortlich fürs KALENDERBLATT:
Martin Suter
Jahresabonnement:
Fr. 30.– auf PC 30-17560-7 der Vereinigung der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau mit Vermerk: «Abonnement».
Für Vereinsmitglieder (insbes. Schuleltern) ist das FORUM/KALENDERBLATT unentgeltlich.
Auflage:
2400 Exemplare
Redaktionsschluss:
FORUM: fünf Wochen vor Erscheinen
KALENDERBLATT:
am **10. des Vormonates**
Inserateregie:
Sekretariat Ittigen, Martin Suter
Layout:
KALENDERBLATT:
Martin Suter
Telefon 031 924 00 30
E-Mail: rssittigen@steinerschule-bern.ch
FORUM:
rubmedia Wabern/Bern
Druck:
rubmedia Wabern/Bern,
Telefon 031 380 14 80,
Fax 031 380 14 89
Papier:
100% Recycling-Papier
Adressänderungen:
Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau,
Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen

WELEDA
Seit 1921

DIESE SCHULMITTEILUNG WURDE MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG VON WELEDA AG GEDRUCKT.

thema/redaktionsschluss der nächsten nummern

Nr. 4 2016: Pause (Schlussredaktion: Bettina Wüst)
erscheint Ende August Redaktionsschluss: 20.07.2016
Nr. 5 2016: Essen (Schlussredaktion: Regina Gersbach)
erscheint Ende Oktober, Redaktionsschluss: 14.09.2016